

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Hl. Messe im Anschluss an das 1. Bistumsforum,
4. Sonntag im Jk B, Samstag, 28. Januar 2012, 18.30 Uhr,
Hoher Dom zu Essen**

Texte: Dtn 18,15-20;
1 Kor 7,32-35;
Mk 1,21-28.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres 1. Bistumsforums!

I.

Am Ende unseres 1. Bistumsforums feiern wir nun gemeinsam die Heilige Messe. Jeder von uns weiß es: Zur Heiligen Messe kann jeder mit unterschiedlichen Anliegen, Gedanken, Wünschen, Anregungen, Bitten, mit unterschiedlicher Haltung und Gebeten aus Erlebtem und dem Herzen, in der Gemeinschaft anderer oder allein, in bekannte Gotteshäuser oder unbekannte gehen. So ist es auch jetzt. Jeder von uns kommt mit seinen eigenen Eindrücken des heutigen Tages und zugleich mit dem, was uns gemeinsam hat erfahren lassen: In aller Unterschiedlichkeit werden wir vom selben Glauben in der Gemeinschaft der Kirche zusammengehalten. Auch das gehört wesentlich zu jeder Heiligen Messe. Diese Messfeier ist eine Feier unseres Glaubens, der uns bindet, die Feier eines Glaubens, den wir heute leben und von dem wir überzeugt sind, dass er auch morgen und übermorgen noch ganz viele Menschen erreichen, frohmachen, stärken und stützen soll. Heute Morgen, nach meiner Begrüßung, habe ich gesagt, dass ich mir eine lebendige Kirche unter veränderten Bedingungen wünsche, zu der u. a. Sonntags eine volle Hl. Messe und Menschen mit leuchtenden Augen gehören, wenn sie nach Hause gehen. Ein volles Gotteshaus, hier in unserem Dom, haben wir heute Abend. Unsere Augen leuchten auf verschiedene Weise.

II.

Da es bei aller Unterschiedlichkeit unser Glaube ist, der uns bindet und die Gemeinschaft unserer Kirche in unserem Bistum trägt, möchte ich in dieser Heiligen Messe ein Wort, ausgehend von den Texten der Heiligen Schrift des heutigen vierten Sonntags im Jahreskreis, zu Dem sagen, der uns den Glauben schenkt, der uns in der Kirche zusammenhält und bindet,

der uns volle Gotteshäuser ermöglicht und unsere Augen leuchten macht. Dazu möchte ich einen Vers aus der ersten Lesung aus dem Buch Deuteronomium und einen Vers aus dem Markus-Evangelium deuten.

1. Im Buch Deuteronomium spricht Mose von einem Propheten, den Gott aus der Mitte seines Volkes erstehen lässt. „Auf ihn sollt ihr hören“ (Dtn 18,15 b), heißt es anschließend. Wer Prophet ist, so sehen wir es in der ganzen Hl. Schrift, ist nicht nur der, der ein warnendes, heilendes und wichtiges Wort den Menschen sagt. Zuerst ist er derjenige, der auf Gott hört. Er hat gelernt, auf Gott zu hören, um dann das Gehörte anderen weiterzusagen. Er vermittelt zwischen Gott und den Menschen. Am Berg Sinai ist es Mose, der dem Volk Gottes mitteilt, was er von Gott gehört hat. Andere Propheten folgen später. Gott sagt jeder Generation neu, wer er ist, was er tut und was er von seinem Volk, also heute von uns, erwartet. Das gerade zitierte Wort aus dem Buch Deuteronomium - „Einen Propheten wird der Herr aus deiner Mitte erstehen lassen“ (Dtn 18,15 a), verbunden mit der Aufforderung, auf ihn zu hören (vgl. Dtn 18,15 b) -, hat das späte Judentum auf den Messias, den Retter, gedeutet. Wir Christen hören diesen Text auf Jesus hin. In den Evangelien wird sowohl bei der Erzählung von der Taufe Jesu als auch bei der Erscheinung auf dem Berg Tabor berichtet, dass Gott zu denen, die dabei stehen, von Jesus sagt: An ihm habe ich Gefallen gefunden (vg. Mk 1,11 u.ä.). Auf ihn sollt ihr hören (vg. Lk 9,35 u.ä.).

Das gehört wesentlich zu uns: Immer neu das Hören auf Jesus zu lernen und zu sehen, dass er durch die Zeichen der Zeit heute zu uns spricht. Zu den großen Aufgaben unseres Dialogprozesses gehört es für mich, dass wir uns neu und mit Mut als eine Gemeinschaft im Glauben verstehen, die gemeinsam und einzeln auf Jesus hören und einander im Gespräch davon mitteilen kann und will. Ich bin überzeugt, dass dies jeder von uns auf unterschiedliche, aber eindruckliche Weise schon tut. Manches von dem, was wir heute gehört haben, entspringt genau dieser Erfahrung, im Glauben auf Jesus zu hören. Ich weiß von mir und vielen, wie sehr das im Glauben stärkt. Das möge uns mit dem heute offiziell begonnenen Dialogprozess neu als Erfahrung für die Stärkung unseres Glaubens, im Blick auf eine lebendige Kirche unter veränderten Bedingungen, geschenkt werden: Die Fähigkeit, - einzeln und gemeinsam - neu auf Jesus zu hören und einander davon mitzuteilen.

2. Im Markus-Evangelium wird gleich im ersten Kapitel, aus dem wir heute gehört haben, berichtet, dass Jesus die Menschen lehrt. „Und die Menschen waren betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat“ (Mk 1, 22 a.b). Die Menschen, die den Propheten, nämlich Jesus, hören, sind betroffen von seiner Lehre, weil sie merken und feststellen, dass er ganz von Gott kommt. Aus dieser Kraft heraus kann Jesus, wie wir dann später hören, Menschen heilen und gesund machen, ihnen an Leib und Seele neue Perspektiven für ihr Leben aufzeigen. Dies erinnert an den ersten Vers des Markus-Evangeliums, in dem es mit einem großen Programmwort heißt: „Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ (vgl. Mk 1, 1 a). Darum geht es dem Evangelisten: dass alle erkennen, dass in Jesus Gott auf sie zukommt. Die Menschen, die ihn hören, stellen dies im heutigen Evangelium fest: Das wird an Jesu Feuer liegen, an seiner Kraft und Energie, wie an der inneren Überzeugung, mit der er spricht.

Wenn wir uns heute auf den Weg machen, neu auf Jesus zu hören, d. h. die Hl. Schrift neu kennen lernen, neu aus den Sakramenten leben und neu unsere Gemeinschaft zu pflegen, vor allen Dingen auch mit vielen Menschen außerhalb der Kirche, dann wird dann der Funke überspringen und das Feuer des Glaubens entfacht oder brennend gehalten, wenn wir von Jesus so betroffen sind wie die Menschen des Evangeliums. Das Evangelium lädt uns ein, uns selbst im Inneren umzudrehen, umzukehren und neu zu werden. Dann ist Betroffenheit keine leere Gefühlsfloskel, sondern ein Vorgang, der uns als ganze Menschen trifft, uns umwandelt und auf neue Wege schickt. Betroffensein kann man von jetzt auf gleich, das geschieht im Glauben auch. Die Betroffenheit im Evangelium ist aber ein stilles, langsames, nachhaltiges und mit dem Leben wachsendes sich bewegen und betreffen lassen von Jesus, auf den die Menschen hören. Daraus folgt, dass wir selbst uns bereiten müssen, uns betreffen zu lassen, um zu zeigen, dass wir auf Jesus hören und uns von ihm umwandeln lassen.

Das ist mein zweiter Wunsch am Abend des heutigen Tages, zu Beginn des Sonntags, dass wir uns betreffen lassen von Jesus, in dem Gott auf uns zukommt. Auf diese Weise haben wir schon alles gesagt, was unser Christsein ausmacht: Es geht um Jesus, in dem Gott auf uns zukommt, der unter uns lebt und der uns hilft, stärkt und stützt, eine lebendige Kirche im Bistum Essen unter veränderten Bedingungen zu sein.

III.

Es gibt ein bekanntes, oft nach der Lesung gesungenes Kirchenlied, das da lautet: „Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst. Wir danken dir, dass du es mit uns wagst.

Herr, gib uns Mut zum Glauben an dich, den einen Herrn. Wir danken dir, denn du bist uns nicht fern“ (Gl 521). Das ist es, was uns in den kommenden Zeiten bewegen kann, wenn wir wirklich auf Jesus hören, uns von ihm betreffen lassen und von ihm und seinem Feuer angesteckt werden.

„Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst. Wir danken dir, dass du es mit uns wagst.“

Amen.